

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Postgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 177. — 1916.

Weilburg, Montag, den 31. Juli.

68. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Fohlen.

Vom 24. Juli 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Fohlen im Alter bis zu zweieinhalb Jahren dürfen über die Grenzen des Deutschen Reiches nicht eingeführt werden.

§ 2.

Der Reichszankler kann von der Vorschrift im § 1 Ausnahmen zulassen und die etwa erforderlichen Sicherungsmassregeln treffen. Er kann diese Befugnisse einer von ihm zu bezeichnenden Stelle übertragen.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichszankler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 24. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichszanklers.
Dr. Helfferich.

Bekanntmachung, zu dem Einfuhrverbot für Fohlen.

Vom 24. Juli 1916.

Auf Grund von § 2 der Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Fohlen, vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 829) übertrage ich die daselbst vorgesehenen Befugnisse dem Königlich Preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Berlin, den 24. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichszanklers.
Dr. Helfferich.

J. Nr. I. R. 155.

Weilburg, den 28. Juli 1916.

Im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 171 veröffentlichte Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren vom 26. Juli d. Js. wird nachfolgende Anordnung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Königliche Landrat.

Gemäß §§ 5 und 6 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. Juli 1916 über eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren bestimme ich folgendes:

Die von der Reichsbekleidungsstelle vorgeschriebenen Meldebefragungen sind spätestens am 15. August d. Js. ausgefüllt den Landräten (Oberamtmännern), in Stadtkreisen den Gemeindevorständen einzureichen.

Die Vordrucke für die Meldebefragungen sind bei den vorgenannten Behörden, sowie bei den amtlichen Handelsvertretungen (Handelskammern, kaufmännischen Korporationen) und den Handwerkskammern erhältlich.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Dr. Huber.

III/1163.

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1916.

Der Zentralviehhandelsverband sieht sich veranlaßt, die Rindviehbefitzer darauf aufmerksam zu machen, daß nach der neuen Höchstpreis-Verordnung für Rinder der Preis von 120.—M. nur für ganz erstklassige, voll ausgemästete Ferkelträger bezahlt werden kann. Daß es 3. Jt. solche Tiere fast nicht gibt, ist schon daran zu erkennen, daß die Zahl der Ferkelträger an den großen Zentral-Vieh-märkten, sowie an den militärischen Sammelstellen noch eine recht kleine ist; in einer Provinz sind in der vergangenen Woche unter etwa 1500 Rindern nur 15 Ferkelträger gewesen. Das gleiche gilt für die Klasse A mit dem Stallpreis 110.—M., es handelt sich hier nur um wirklich vollfleischige, ausgemästete Tiere bis zum Alter von 7 Jahren, deren Ferkelreichtum allerdings nicht allzu groß zu sein braucht.

Nur wenn wirklich vollfleischige und ausgemästete Rinder vom Landwirt angeboten, bezw. enteignet werden, dürfen die Vertrauensmänner der Viehhandelsverbände

den Preis von 110.—M. bewilligen. Zurzeit ist die Zahl aller dieser Tiere noch sehr knapp. Es wird aber von sehr vielen Landwirten der Preis von 110.—M. auch beansprucht, wenn die Qualität der Tiere keineswegs erstklassig ist. In der Hauptsache werden jetzt Tiere der Klasse B angekauft (Rinder 75—100 M.) abgeliefert. In zweifelhaften Fällen ist der Vertrauensmann verpflichtet, die niedrigere Klasse anzunehmen, da sonst bei der Abnahme durch die Heeresverwaltung, bezw. durch die Kommission auf Viehhöfen Beanstandungen vorkommen, die meist die Zurücklieferung der Tiere zur Folge haben, da eine Herabsetzung der Preise langwierige Verhandlungen auch mit dem ersten Verkäufer verursachen.

Die neuen Qualitätsklassen von 120.—M. u. 110.—M. sind übrigens vom Zentralviehhandelsverband nur auf Drängen derjenigen Massgebiete festgesetzt worden, die vom Spätsommer ab tatsächlich voll ausgemästete, fettreiche Tiere zum Verkauf stellen können. Das müssen die anderen Viehbefitzer berücksichtigen, und sich unter allen Umständen vor ungerechtfertigten Preisforderungen hüten, da sonst die gesamte Abwicklung im Rindviehhandel gestört wird.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

L. 4106.

Weilburg, den 27. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister
mit dem Ersuchen um wiederholte ortsübliche Bekanntmachung.
Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Wie können wir unseren toten Kameraden im Frieden Erinnerung bewahren?

Zu dieser Frage bringt der „Champagne-Kamerad“, Feldzeitung der dritten Armee in Nr. 33 d. Js. folgenden lehrreichen Artikel: Manchmal gibt es Stunden, da wir uns mit zwingender Gewalt der toten Kameraden erinnern müssen. Dann ziehen die Bilder aller der herrlichen Männer an uns vorüber, denen wir in fähiger Erde die letzte Schlummerstätte bereitet. Und manch einer unter uns mag vielleicht schon einmal bei sich gedacht haben: sollen diese alle, sollen unsere toten Freunde so ganz spurlos hinuntergehen, nur vom engen Kreis ihrer Familie beweint, betrauert, verehrt? Sie, die ihr Dasein, ihr alles gaben für alle? Einmal wird Friede werden! Einmal kehren wir alle zurück, die ein gnädiges Geschick verschonte, und die alte, friedvolle Heimat schenkt uns ein neues, lachendes Glück. Dann haben wir alles wieder, um das wir litten und bluteten. Und sie, die Toten? — Nur ein einsames fernes Grab in Feindeserde. Soll es so werden? Kameraden, wenn uns in besseren Zeiten wieder eine friedliche Sonne lacht, laßt uns dann den Toten ein Erinnerungszeichen setzen. Wir wollen sorgen, daß ihnen ein liebevolles Gedenken in Ehren hält, daß die Heimat ihr heiliges Andenken in Ehren hält. Wir müssen helfen, wir Soldaten, denn nur wir kannten die gefallenen Freunde, die Kameraden, in ihrem Besten. 1870 haben die dankbaren Gemeinden den toten Kämpfern Steine und Standbilder gesetzt. Aber vor diesen Erinnerungszeichen vergangener Zeiten standen wir immer ohne tieferes Verständnis. In toten Stein und kaltes Erz läßt sich keine lebendige Liebe bannen. So müssen wir nach einem anderen Ausdrucksmittel für unsere Dankbarkeit suchen. Ein Dichter singt:

„Nicht in Dom oder Fürstengruft,
er ruh in Gottes freier Luft.“

In Gottes freier Luft. — So laßt uns zu Ehren der toten Schlachtgefallenen Gedenksteine pflanzen, mächtige, prächtige Eichen. Nicht allen eine einzige, nein, jedem für sich einen Baum! Denn wie jeder einzelne seine Sterbensnot selber trug, so ist jeder einzelne wert, sein besonderes Erinnerungszeichen zu erhalten. Es gibt kein Opfer, das ihrem Opfer gleich ist, aber laßt uns versuchen, ihnen zu danken. Jede Gemeinde jedem ihrer gefallenen Söhne eine Eiche mit einer schlichten Gedenktafel, damit noch unsere fernsten Enkel mit Schauern der Ehrfurcht die Namen der Treuen lesen und in ihren Herzen bewahren, die ihr Leben dahingaben. Und vor den höher und höher wachsenden Stämmen, welche die Namen unserer Gefallenen tragen, werden wir Mitkämpfer noch mit weißen Haaren sitzen, die Enkel auf dem Schoß, und den Kindern von unserer größten und schwersten Zeit erzählen, die für uns dann mit dem Hauber der Erinnerung verklärt ist. Und alle die Toten erwecken wir in unserm Erzählen zu neuem Leben. Ihr Gedächtnis aber pflanzen wir in die jungen Seelen, daß sie es achten und ehren.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 29. Juli mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozieres scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsvorstöße durch Feuer unterdrückt. Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit.

Englisches Feuer auf französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, hingegen keinerlei militärischen. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclincourt (nördlich von Arras) durch Vortreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppen-transportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Strabowa-Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochod-Abchnittes und die Front nordwestlich von Luch ausgedehnt. Ein nordwestlich von Solul angelegter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochod-Front sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luch ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichem Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trysten einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltene Stellung aufzugeben. Westlich von Luch ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Jwinische (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. — Ein russisches Flugzeug ist südlich von Berespa im Luftkampf abgeschossen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in Gegend nordöstlich und südöstlich von Monastyrzka brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am 26. 7. stürzte ein feindliches Flugzeug aus Luftkampf über dem Doiransee ab.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 29. Juli. (W. T. B. Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marine-Luftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Linton, Industrieanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham sowie Vorposten-Jahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz Beschädigung mit Brandbomben sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsabts der Marine.

Vorm Jahr.

Am 31. Juli v. J. brach ein englischer Angriff gegen unsere neue Stellung bei Hooge zusammen. Es fand sehr lebhaftes Fliegergefecht statt. In den Argonnenkämpfen betrug die Monatsbeute 125 Offiziere, 8610 Mann gefangen, 52 Maschinengewehre und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fanden nördlich des Njemen örtliche Kämpfe statt. Nordöstlich von Rujan machten wir weitere Fortschritte. Die Juli-Beute zwischen Ostsee und Bistka betrug 95 023 Russen gefangen, 41 Geschütze, 4 Minenwerfer, 230 Maschinengewehre. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wiesen unsere nördlich von Zwangorod über die Weichsel vorgegangenen Truppen heftige feindliche Gegenangriffe ab. Beim Nachstoß eroberten wir die Höhen von Bobzamez und machten mehr als 1000 Gefangene. Deutsche Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Kurow, Pencza, Cholim und Dubienka, der darauf beiderseits des Bug den Rückzug fortsetzte. Cholim wurde in der Verfolgung durchschritten. Die Juli-Beute betrug hier: 823 Offiziere, 75 719 Mann, 10 Geschütze, 126 Maschinengewehre. Bei den unter österreichischem Oberbefehl stehenden Truppen betrug die Beute 527 Offiziere, 126 811 Russen gefangen, 16 Geschütze, 202 Maschinengewehre erbeutet.

Zur Westen.

Die Enttäuschung über das Scheitern ihrer großen Offensive können unsere Feinde schwer verbergen. Sie müssen zugeben, daß der Vorstoß furchtbare Opfer forderte, ohne die erhoffte entscheidende Änderung der Kriegslage herbeizuführen, und suchen sich mit der Behauptung zu trösten, daß die Offensive zur Entlastung von Verdun und zur Unterstützung des russischen Vorgehens erfolgen mußte.

Im Osten.

Der Feind hat seine Angriffe am ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen, so meldet der amtliche Wiener Bericht. Südlich des Dnjestr wurde der russische Vorstoß vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor; er wurde überall zurückgeschlagen. Das Dorf ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Zwiniacz durchzudringen.

Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern ausgegebenen Geländes zurück. Zwischen der Turpa und der von Romno nach Kowel führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochob stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. Ein nordwestlich von Sokul angelegter russischer Massenstoß scheiterte unter großen Feindverlusten.

Der italienische Krieg.

Die Lage ist unverändert. Südwestlich von Paneveggio wurde ein Nachangriff abgewiesen.

Der Seekrieg.

Unser Handels-Unterseeboot „Deutschland“ wollte nach Londoner Meldungen aus Washington am Sonnabend voriger Woche Baltimore verlassen.

Deutscher Lustangriff auf England. Nach Londoner Meldungen haben deutsche Lustschiffe, anscheinend zwei oder drei, die östlichen und nördlichen Grafschaften Englands besucht und Bomben abgeworfen.

Verseht. In Lynemouth sind die Besatzungen von acht englischen Fischereifahrzeugen, die durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt wurden, gelandet.

Im Rattenloch von Scapa Flow.

Am 5. Juni versank bei den Orkney-Inseln der Panzerkreuzer „Gampshire“ mit Lord Klithener und fast der gesamten Besatzung. Nach der Londoner Admiralität durch eine Mine, in Wahrheit, wie laut „Magdeburg“ anzunehmen guter Grund besteht, durch eine unmittelbare Einwirkung deutscher Seestreitkräfte. Jetzt ist amtlich bekannt gegeben worden, daß am 20. Juli eines unserer U-Boote vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampfschiff angegriffen und zwei Treffer erzielt hat. Ob diese Bekanntgabe von deutscher Seite die englische Admiralität bestimmen wird, ihr nunmehr sechsstündiges Schweigen über den fatalen deutschen Versuch zu brechen, bleibt abzuwarten.

Weber die Fortdauer des Schweigens, noch eine solche Entstellung des Sachverhalts wird uns die helle Freude darüber rauben oder den Schrecken in England darüber vermindern, daß auch der Schlupfwinkel zwischen den Vasa-Felsen und -Riffen der Orkney-Inseln der englischen Kampfflotte keine Sicherheit mehr zu gewährleisten vermag. Churchill's Wort von den „Ratten“ ist längst vor aller Welt in sein Gegenteil verkehrt: die englischen Dreadnoughts verstreuen sich in Rattenlöcher, und die deutschen Kriegsschiffe streifen in der Nordsee umher, wann und wo es ihnen beliebt, und stoßen den Feind selbst in seinen verstecktesten Schlupfwinkeln auf. Ob wir den Namen des getroffenen englischen Großkampfschiffes erfahren oder nicht, — wir wissen, was deutsche Torpedos wirken, wenn sie in englische Schiffsrumpfe eindringen, und so haben wir die Gewißheit, daß wieder ein englischer Dreadnought wenn nicht gesunken, so doch mindestens für ein paar Monate aus der Armada Jalicoes ausgeschieden ist. Diese Fahrt hat ein neues Vorbeischießen in den Ruhmeskranz unserer U-Boothelden gewonnen.

Das Ergebnis der beiden Kriegsjahre.

Besetztes Gebiet der Mittelmächte: In Belgien rund 29 000, in Frankreich rund 21 000, in Rußland rund 280 000, in Serbien rund 87 000, in Montenegro rund

14 000, im ganzen rund 431 000 Geviertkilometer. — Der Feind hat besetzt im Elsaß rund 1 000, in Galizien und Bukowina rund 21 000, im ganzen rund 22 000 Geviertkilometer. Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000 Geviertkilometer.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres: In Deutschland 1 663 794, in Österreich-Ungarn 942 489, in Bulgarien rund 38 000, in der Türkei rund 14 000, im ganzen 2 653 283. Vor einem Jahr hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen: 1 695 400. In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5 947 Offiziere, 348 731 Mann, Russen 9 019 Offiziere, 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere, 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere, 29 956 Mann, Serben 23 914 Mann, im ganzen 16 569 Offiziere, 1 647 225 Mann.

Die Kriegsbeute in Deutschland beträgt: 11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen, 9 096 Munitions- und andere Fahrzeuge, 1 556 132 Gewehre und Karabiner, 4 460 Pistolen und Revolver, 3 450 Maschinengewehre. Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen ist.

90,2 der Verwundeten wieder dienstfähig. Von den in den Lazareten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 v. H. wieder dienstfähig, 1,4 v. H. starben, 8,4 v. H. blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der gesundheitlichen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen, ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelkrankheiten gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

Aus der Kriegszeit.

Als es losging.

Wunderbares Erntewetter herrschte vor zwei Jahren, als der Weltkrieg begann. Bei unseren Gegnern war der Ausbruch der Feindseligkeiten schon beschlossen, in Rußland war die Mobilmachung sehr weit bereits vorgeschritten, als ganz Deutschland noch mit dem Frieden rechnete. Dann ging es Schlag auf Schlag. Am Freitag, dem 31. Juli, erfolgte die Proklamation wegen des drohenden Kriegszustandes. Millionen jagten damals, auch diese Klugung ist noch kein Krieg. Aber bereits am 29. Juli hatte der Oberstabschef Gien in London, der englische Minister des Auswärtigen, nach Paris und Petersburg die Mitteilung ergehen lassen, daß Großbritannien im Kriegszustand hinter Frankreich und Rußland stehen würde. Wenn alle friedfertigen Deutschen das gewußt hätten! Bis in die letzten Stunden hinein legte Kaiser Wilhelm es dem Zaren Nikolaus nahe, mit zu helfen, der Welt den Frieden zu erhalten. Es war umsonst, weil es zu spät war, der russische Selbstherrscher von fremden Einflüssen beherrscht wurde. Und so erfolgte in den späten Nachmittagsstunden des 1. August die Mobilmachung. Nie in seinem Leben wird unser Kaiser vergessen, wie des deutschen Volkes Herz ihm da entgegenflamte, nie wird aus dem Gedächtnis der deutschen Nation entweichen, wie eng ein jeder dem andern verbunden war. Die Treue von damals ist auf den Schlachtfeldern und in den Schützengräben besiegelt worden.

Mobil war es schon in ganz Deutschland, bevor es militärisch so weit war. Alle Eisenbahnzüge waren überfüllt, auf den Bahnhöfen war das Gepäc oft turmhoch, das im Augenblick nicht benützt werden konnte. Es schien ein Chaos, wo doch die größte Ordnung waltete, die in wenigen Tagen alles entwirrte. Und keine begehrlige Hand war gegen fremdes Eigentum ausgestreckt. Zehntausende wagten vor dem Herrscher des Kaisers, in den großen und kleinen deutschen Städten auf und ab, äußerlich ein unabhängiges Willens, des Gedankens an den Sieg. Von den Tümen klangen die Glöden, begeisterte Rieder brausen in die Nacht hinein, und viele Augenpaare schlossen sich erst gegen den Morgen zu kurzem Schlummer. Es war Krieg, über seine Möglichkeiten wurden zahllose Ansichten laut. Und kaum einer hat wohl damals erkannt, welche Unsumme von Heldentat und Opferwilligkeit der Weltkrieg bei uns auslösen würde.

Sonntag, der zweite August, war der erste Mobilmachungstag. Tausende und Abertausende waren zur Stelle, an welche der Ruf zu den Waffen ergangen war, Tausende von Freiwilligen eilten aber auch schon an diesem ersten

Er hatte es nicht einmal für nötig gehalten, ihr zu antworten. Sein Schweigen war ihr überdies nicht überraschend gekommen, hatte sie eigentlich doch nichts anderes erwartet. Sie kannte ja sein bis zur Kleinlichkeit ausgeprägtes Ehrgefühl.

„Warum soll ich mich unnötigerweise demütigen“, sagte sie, mehr zu sich selbst sprechend als zu dem väterlichen Freund. „Was geschehen ist, verzeihe ich Trindöve niemals. Würde er sich zu einer Verzeihung wirklich verstehen, so bliebe doch der Stachel des Mißtrauens in ihm zurück. Es würde zu unerträglichen Mißverständnissen kommen, die unser Zusammenleben zur Hölle machten. Das Ende wäre doch wohl wieder Trennung. Ich halte es für richtiger, dem Kinde die Eindrücke zu ersparen, welche es durch seine Eltern empfangen würde. Glauben Sie mir, Herr Bollmer, ich habe meine wohlwogenen Gründe dafür, wenn ich behaupte, daß es am besten ist, wenn alles so bleibt, wie es ist.“

Herr Bollmer versuchte nun nicht weiter in sie zu dringen. Im stillen aber nahm er sich vor, ein ernstes Wort mit Trindöve zu reden. Mochte die junge Frau wirklich ein großes Unrecht begangen haben, darum durfte der Ehemann sie doch nicht verstoßen. Einen Menschen, welchem man vor dem Altar Treue gelobte, welcher lobenswerte Eigenschaften in Fülle besaß, den gibt man nicht auf, weil er einen Irrtum, einen Fehler begangen.

„Der Herr Direktor sollte mal ein paar Jahre auf einer einsamen Farm leben“, eiferte er, „tagaus und tagein nichts anderes zu sehen bekommen als die Schwarzen, dann würde er alles verzeihen, sage ich Ihnen, alles! Sie himmelhoch bitten, nur wiederzukommen, seinem Schöpfer auf den Knien danken, wenn er ein herziges Weib, dieses süße Kind sein eigen nennen dürfte!“

„Wer weiß, Herr Bollmer“, meinte Lona nachdenklich, „wer weiß! Trindöve ist ein seltsamer Mensch, vielleicht“

„de er sich auch dann ebenso abschließen, wie er es

Jetzt tut, ebensowenig verzeihen und vergessen können wie unter den gegenwärtigen Umständen.“

Run, und Sie, kleine Frau, bereuen Sie das Unrecht, welches Sie Ihrem Gatten zugefügt?“

Lona sah nach oben. Zahllose Sterne schimmerten dort in einem warmen, milden Licht, sie grüßten mit ihren glänzenden Augen Gute und Böse, schienen Gebarmen und Nachsicht zu predigen.

Da sah Lona den Freund aus großen, unergründlichen Augen, die auch wie Sterne leuchteten, voll an. „Ich weiß, daß ich unrecht getan, und doch würde ich wieder in derselben Lage, genau so handeln wie damals.“

„Dann kann es sich bei der ganzen Geschichte aber nur um die Auffassung handeln, Frau Lona, dann ist wohl nur der Schein gegen Sie, und aus irgendeinem Grunde verzeihen Sie es, sich vor Ihrem Manne zu rechtfertigen.“

Lona schüttelte den Kopf. „Ich habe Trindöve ein eingehende Beichte damals schon in dem Schreiben abgelegt, welches ich in meinem Zimmer liegen ließ; aber räteln Sie diesen Dingen nicht weiter nach, Herr Bollmer, der Wahrheit kommen Sie doch nicht näher, und wenn Sie Jahr und Tag sinnen.“

„Sie mögen recht haben, Frau Lona. Vorläufig nehmen mich nun auch meine eigenen Angelegenheiten in Anspruch. So wollen wir denn sogleich Abschied nehmen. Morgen in aller Frühe fahre ich. Es ist möglich, daß ich in wenigen Tagen wieder da bin, kann aber auch sein, ich komme hier überhaupt nicht wieder her und bitte Sie schriftlich, mir meine Koffer nachzusenden.“

Tränen umflorten Lonas Augen. Sie verlor in Bollmer einen warmherzigen, aufrichtigen Freund. Und wenn sie auch wußte, daß sein Aufenthalt hier nur von kurzer Dauer sein konnte, kam ihr das Abschiednehmen in dieser Stunde doch überraschend.

„Sie haben die Miete auf ein volles Quartal im vor-

Politische Rundschau.

Bootsunfall des Königs von Dänemark.

König Christian von Dänemark, der im 46. Lebensjahre steht und ein großer Freund des Wassersports ist, segelte nachmittags allein mit einem mit lateinischen Segel versehenen Boot in der Aarhuser Bucht. Er steuerte mit großer Sicherheit, achtete aber nicht vor der Landzunge Denerne auf die hier herrschenden gefährlichen Stöße. Einer davon blies so stark gegen das Segel, daß das Boot kenterte. Das mit luftdichten Schotten versehene, also unfertbare Boot trieb Kieloben. Der König setzte sich ritlings darauf. Jedoch wurde das Boot trotz der Schotten von dem nassen Segel und dem Gewicht des Königs soweit unter Wasser gedrückt, daß der König bis zum Hals im Wasser war. Die höchst gefährliche Lage wurde vom Lande beobachtet. Der Kopenhagener Apotheker Biggo Madsen und der Besitzer des Restaurants Denerne, namens Randa, bestiegen ein kleines Boot, das sich jedoch als led erwies. Madsen entkleidete sich kurz entschlossen und schwamm hinaus. Das Segelboot lag gegen 700 Meter vom Lande in 10 Faden tiefem Wasser. Ein zufällig von zwei jungen Leuten in der Nähe gerudertes Boot wurde angerufen und ruderte mit dem Schwimmer an die Unfallstelle. Der König hing an der einen und Madsen an der anderen Seite des Bootes und so erreichte sie wohlbehalten das Land, das Boot des Königs im Schlepptau. Der König, der eine volle Stunde im Wasser gewesen war, war stark mitgenommen, kam aber wieder zu sich, und äußerte einige Scherzworte über den Vorfall. Er dankte warm für die Hilfeleistung. An Bord seiner inzwischen herbeigerufenen Motorschuppe legte er laut „Bost. Ztg.“ sofort die nasse Kleidung ab und hülli sich in Plaid. Ein vom Schlosse herbeitelephoniertes Auto brachte dem König trockene Kleider, der sich im Wabehaus des Schlosses umkleidete. Das Befinden des Königs ist das Beste.

Dänisch Westindien nicht verkauft. Wie Reuters Agent, konnte man wieder einmal aus seinen mit Angaben über alle Einzelheiten gespickten Meldungen erkennen, daß Dänemark seine drei kleinen westindischen Inseln an Amerika verkauft habe. Es ist, wie Kopenhagener Blätter feststellen, kein wahres Wort an der Geschichte. Der Verkauf könnte nur mit Zustimmung des dänischen Parlaments stattfinden; der Volksvertretung in Kopenhagen ist aber auch noch nicht einmal eine Vorlage darüber zugegangen.

Eine zurückgewiesene Verleumdung. Gegenüber einer in normwegischen Blättern abgedruckten Pariser Meldung, wonach in Belgien und Nordfrankreich von den Deutschen geraubte Kunstgegenstände in großen Mengen in Skandinavien zum Verkauf gelangen sollen, haben die normwegischen Zeitungen „Dagbladet“ und „Aftenposten“ erklärt, die Nachricht müsse auf einem Mißverständnis beruhen, die Nachfragen bei den Kunsthändlern in Christiania ergaben hätten, daß sich zurzeit nur wenige Kunstgegenstände auf dem Markte befänden und daß diese von den normwegischen Händlern vor dem Kriege auf rechtmäßige Weise erworben worden seien. Dieser Vorgang zeigt von neuem, wie leichtfertig seitens unserer Gegner tendenziöse Nachrichten zum Zweck der Verleumdung Deutschlands in die Welt gesetzt werden.

Gegen Kanzlerstürzer wendet die Bayerische Staatszeitung, das Organ der bayerischen Regierung, sich mit auffallender Schärfe. Nach einem Hinweis auf unsere glänzenden Erfolge zu Wasser und zu Lande heißt es: Wenn es gleichwohl geboten erscheint, zum Vertrauen zur Reichsleitung zu mahnen, so trifft die Verantwortung hierfür Persönlichkeiten, deren Patriotismus nicht in Zweifel gezogen werden soll, die sich aber durch vermeintliches Besseres und eingebildetes Besserkönnen berufen fühlen, während Deutschland in seiner Existenz auf seine Zukunft kämpft, gegen unsere führenden Männer Mißtrauen auszustreuen und damit Unruhe und Unfrieden im Innern des Reiches zu stiften. Sie verbitten uns in solcher Zeit eine Agitation, die, auf falsche oder ungenügende und oft in recht bedenklicher Weise erworbene Informationen gestützt bei ihrer Kritik Verleumdungen und Be-

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

34] (Nachdruck verboten.)

So eigen bittend und angstbewegt sah sie ihn aus den großen Märgenaugen an, daß der alte Herr ärgertlich die Achseln zuckte. „Ihre Wünsche respektiere ich natürlich, Frau Lona, aber bedenken Sie auch, daß Sie vielleicht nie wieder einen so warmen Fürsprecher haben werden, wie ich es Ihnen sein würde. Für immer können Sie doch unmöglich ohne Gatten bleiben. Die Jahre gehen schnell, Verehrte, das Kind wächst heran, kommt mit Altersgenossen zusammen, wenn nicht früher, dann doch in der Schule. Dann erzählt jedes von dem Papa, und dasjenige, welches keinen besitzt, wird von vornherein über die Achsel angesehen. Wie bald aber sind die Schuljahre vorüber, dann beginnt ein neues Martyrium für Ihre Tochter. Ein junges Mädchen, welches mit der Mutter allein lebt, ist allen möglichen offenen und versteckten Angriffen, die oft wie Nadelspitzen verwunden, ausgelegt, von denen diejenigen, welche unter dem Schutze des Vaters dahingleben, nichts ahnen. Bedenken Sie das alles wohl, Frau Lona, ehe Sie mir das Reden verbieten! Schließlich finden junge Eheleute noch wieder den Weg zu einander. Ist erst die Jugend vorüber, das Blut kühlt, der Sinn hart geworden, dann dürfte es zu spät zur Ausöhnung sein.“

Lona war auf ihren Stuhl zurückgesunken; sie bedeckte das tief errötete Gesicht mit beiden Händen.

Wie recht hatte ihr väterlicher Freund; sie unterstrich jedes seiner Worte. Aber das alles hatte sie schon sich selbst vorgehalten, etwas Neues sagte er ihr nicht damit.

Hatte sie anfangs doch auch mehrmals eine Annäherung an Trindöve versucht, ihm ausführlich geschrieben, ihr Unrecht eingestanden, mit herzbewegenden Worten seine Verzeihung erbeten.

...achtigungen niedrigster Art gegen unsere an leitende Stelle
berufenen Staatsmänner geschildert verbreitet. Wir ver-
setzen uns solche Nachschäffen, denen häufig auch verbor-
gen gehaltene Motive zugrunde liegen, Nachschäffen, die
bisher nicht in deutschen Landen heimisch gewesen sind und
die wir auch in Zukunft dem feindlichen Auslande über-
lassen wollen. Wir verbitten uns in Deutschland Umtriebe
und Intrigen, deren Erfolg nur bei unseren Feinden mit
Spannung erwartet wird. Deutschland ist durch seine Treue
zu seinen Führern groß geworden, daran wollen wir auch
in dieser ersten Zeit, die Deutschland beschieden ist, festhalten.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 31. Juli 1916.

Bei der Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises sind
bisher für eingelieferte Goldsachen ausbezahlt worden:
am 7. 7. Mk. 543.70
" 14. 7. " 1129.70
" 21. 7. " 530.70
" 28. 7. " 1024.30

Mk. 3228.40

Eingeliefert, aber noch nicht bezahlt sind bisher Gegen-
stände im Werte von Mk. 428, so daß sich der Gesamt-
preis für die bis jetzt abgelieferten Sachen im ganzen auf
Mk. 3656.40 berechnet. Das Geld für die noch nicht be-
zahlten Gegenstände wird am nächsten Freitag zum Ab-
holen bereit liegen.

Der neue Post- und Telegraphentarif tritt, worauf
wir nochmals hinweisen, am 1. August 1916 in Kraft.
Danach beträgt im inneren Verkehr des Reichs-Postgebiets,
im Verkehr mit Bayern und Württemberg sowie mit den
Verkehrsstellen im General-Gouvernement Warschau und
im Stappengebiet des Oberbefehlshabers Ost das Porto:
für Briefe bis 20 g 15 Pf. für Briefe mit Wertangabe
über 20—250 g 25 Pf. in der 1. Zone 25 Pf.
Ortsbr. b. 250 g darüber hinaus 50 "
" Br. d. Kontrollinh. 7 1/2 " " Pakete bis 5 kg
" an d. Postfachäm. 7 1/2 " " in der 1. Zone 30 "
" Postkarten 7 1/2 " " darüber hinaus 60 "
" Rohrpostbriefe 35 " " Pakete über 5 kg
" Rohrpostkarten 30 " " in der 1. Zone 10 Pf.
" Postauftragsbriefe 35 " " mehr als bisher
" " " " " darüber hinaus 20 Pf.
" " " " " mehr als bisher.

Briefe, Postkarten und Postauftragsbriefe nach Oester-
reich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina, für Briefe
und Postkarten nach Postanstalten des österreichisch-ungarischen Militär-Generalgouvernements Lublin sowie
für Wertbriefe und Pakete nach Oesterreich und Ungarn
und die gleichen Gebühren wie für Sendungen des
inneren deutschen Verkehrs zu erheben; über die Ge-
bühren für Wertbriefe und Pakete nach Luxemburg
geben die Schalterstellen Auskunft.

Ferner beträgt die Gebühr:
für Telegramme im Stadtverf. für Telegramme im sonstigen
bis 5 Wörter 40 Pf. inländischen Verkehr.
über 5—10 Wörter für bis 5 Wörter 60 Pf.
jedes Wort 2 Pf. mehr. über 5—10 Wörter für
über 10 Wörter für jedes jedes Wort 2 Pf. mehr.
Wort 5 Pf. über 10 Wörter für jedes
Wort 7 Pf.

Unverändert bleiben die Gebühren:

1. für Drucksachen, Warenproben, Postfachverkehr, Ge-
schäftspapiere, Postanweisungen, Zeitungen,
2. für Feldpostsendungen und Soldatenleistungen (mit
Ausschluß solcher in rein gewerblichen Angelegenheiten der
Abender oder Empfänger),
3. für Sendungen nach dem oben nicht genannten Aus-
lande. (Wegen der Abweichungen im Grenzverkehr mit
Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz erteilen
die Schalterstellen Auskunft).

Die Aushändigung von Geldbeträgen durch die Post
an Familienangehörige des Empfängers erstreckte sich bis-
her nur auf die Summe von 400 Mark. Jetzt ist der
Betrag, bis zu welchem Sendungen mit Wertangabe oder
die zugehörigen Ablieferungsscheine und Pakettarten sowie
Postanweisungen und Zahlungsanweisungen an ein er-
machtes Familienmitglied des Empfängers bestellt werden
können, auf 800 Mark erhöht worden.

aus gezahlt," stammelte sie, um nur über ihre Bewegung
hinwegzukommen.
"Darum machen Sie sich keine Sorge," wehrte Herr
Bollmer, "ich habe hier so preiswert und reizend gewohnt,
daß ich dieses kleine Domizil und seine lieben, herzigen
Leute niemals vergessen werde."

Er machte eine Pause, weil die Bewegung ihn
gleichfalls übermannte. "Ich werde stets Ihr Freund bleiben,
Frau Bona," sagte er herzlich, ihre kleine Hand mit
festem Druck umschließend. "Auch ist mein Bankier an-
gewiesen, Ihnen jede Summe, deren Sie in einem No-
talle bedürfen, ohne weiteres auszuhändigen."

Betroffen hielt er inne, denn er bemerkte trotz der
Dämmerung, daß Bona erbleichte. Jetzt sprang sie sogar
auf, streckte in energischer Abwehr beide Hände aus.
"Nein, nein, die Adresse Ihres Bankiers will ich nicht
wissen, ich darf nicht erst in Versuchung kommen, von
Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen. Alles, was Sie
mir an Vertrauen und Freundschaft entgegenbringen,
Herr Bollmer, erwidere ich in vollstem Maße. Es macht
mich glücklich, in Ihnen einen aufrichtigen, jederzeit
hilfsbereiten Freund zu besitzen. Ich darf Sie auch nicht
wieder verlieren und werde Ihnen schreiben, über Gott-
zens Entschelung berichten, aber nie wieder dürfen Sie
mir petuniäre Hilfe bieten, nie wieder, versprechen es Sie
mir, nach meinem Wunsch zu handeln."

Aber gewiß, Bona, teure Freundin, selbstverständlich,
nur begreife ich nicht —

Bona war so aufgeregt, daß sie dieses letzte gemü-
tliche Beisammensein mit Bollmer abbrach. Sie konnte
nicht mehr, die Erinnerung an die schmachvollen Lügen,
die sie damals erdacht, um ihrem Mann Geld abzu-
schmeißen, übermannte sie, brannte immer noch wie
Feuer in ihr.

Leben Sie wohl, Herr Bollmer, nochmals Dank, tausend
Dank für all Ihre Güte! Ich werde Sie nie vergessen.

Auszeichnungen. Dem Landsturmfreiwilligen Wilhelm
Döhler I von Aumenau wurde wegen besonderer Tapfer-
keit im Osten das "Eiserne Kreuz" und die "Heftische Tapfer-
keitsmedaille" verliehen.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Das Interesse der All-
gemeinheit an der Nachbarmachung der verfügbaren mensch-
lichen Arbeitskräfte sowie in noch höherem Grade der Um-
stand, daß der Kriegsbeschädigte nur durch ernste Berufs-
und Erwerbsarbeit zur Ausöhnung mit seinem Geschick und
zur Zufriedenheit gelangen kann, gebieten, die auf die Hand-
arbeit angewiesenen Kriegsverletzten tunlichst bald wieder
körperlich leistungsfähig zu machen. Durch vielfache Er-
fahrung ist hinreichend belegt, daß früher in der Landwirt-
schaft beschäftigte Personen selbst mit erheblichen Beschädi-
gungen, z. B. nach Verlust eines Armes oder Beines, ihren
erlernten Beruf mit vollem Erfolg wieder aufnehmen kön-
nen, sofern ihnen nur Gelegenheit geboten wird, sich wieder
an die landwirtschaftlichen Arbeiten zu gewöhnen. Da die
Unterbringung der Verletzten in einem privaten Betriebe
eine sachgemäße Anleitung naturgemäß in dem erwünschten
Umfange nicht gewährleisten kann, so richten die berufenen
Stellen jetzt ihr Augenmerk darauf, daß nach dem Vorbilde
der im Reservelazarett Cöthen bei Brandenburg und auch
anderwärts getroffenen Einrichtungen möglichst in jedem
Korpsbezirke im Anschluß an ein mit den erforderlichen
orthopädischen Einrichtungen ausgestattetes Lazarett Ge-
legenheiten für die ländlichen Kriegsdienstbeschädigten zu
landwirtschaftlicher, körperlicher Betätigung geschaffen wer-
den. Wo sich solche Veranstaltungen nicht ins Leben rufen
lassen sollten, wird man die Ueberführung der in Betracht
kommenden Genesenden in andere Korpsbezirke vornehmen,
oder auch handwerksmäßige Uebungen, die für den land-
wirtschaftlichen Beruf von Nutzen sein können, an die Stelle
der Landarbeit treten lassen müssen. Es wird von großem
Nutzen sein, wenn der Kriegsbeschädigte nebenher bei den
praktischen Uebungen ähnlich wie es vor dem Kriege in
dem landwirtschaftlichen Heeresunterrichte geschehen ist, über
die Grundlage der landwirtschaftlichen Betriebe, seine be-
sonderen Vorteile und über die Möglichkeiten landwirt-
schaftlicher Beschäftigung für Kriegsinvaliden aufgeklärt wird.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 28. Juli. Zwei Frankfurter Nichtstuer stahlen
in Verstadt einem armen Arbeiter sechs Gänse, schlachteten
sie an Ort und Stelle ab und schickten sie dann mit der
Bahn an einen Leipziger Delikatessenhändler. Als die
Gänseliste in Leipzig ankam, wurde sie von der inzwischen
verhängten Polizei beschlagnahmt. Die Gänse wurden
für 120 Mk. verkauft, der Erlös dem Bestohlenen zuge-
schickt. Die Diebe wurden verhaftet.

Homburg, 28. Juli. Ein jugendlicher Handlungsge-
hilfe aus Steinau bei Schlitzern trat hier in der Uni-
form eines Leutnants auf, machte Zech- und Wobenschul-
den nach Noten. Schließlich ließ ihn der Gasthofbesitzer
festnehmen. Das Schöffengericht verurteilte den Jüngling
zu 2 Monaten Gefängnis.

Braubach, 29. Juli. [Ein französischer Kriegsgefange-
ner tödlich verunglückt.] Auf der Grube der Stolberg-
Nachener Bergbaugesellschaft verunglückte gestern nachmittag
ein französischer Kriegsgefangener tödlich.

Gerfeld, 28. Juli. Der 19jährige Sohn des Tage-
löhner Webert aus Kohlhausen geriet gestern beim Spielen
in eine tiefe Stelle in die Fulda und ertrank.

Neustadt a. O., 27. Juli. Wegen eines Stückes Brotes
gerieten beim Mehrenlesen auf dem Felde bei Jggelheim
ein 13jähriger Knabe und ein ebenso altes Mädchen in
Streit. Plötzlich griff der Knabe zum Messer und stieß
es dem Mädchen in den Unterleib. Das Kind wurde in
das Neustädter Krankenhaus verbracht, wo es operiert
werden mußte.

Ein Münchener Witz. Da sich in den gegenwärtigen
Ferienwochen viele Berliner in Bayern aufhalten, wo, der
Sage nach, die Quelle der Milch und des Honigs noch
gerade so reichlich fließt wie in Friedenszeit, kauft in
München folgender Witz: "Was haben die Berliner mit
den Störchen gemein?" "Sie haben große Schnäbel und
ziehen, wenn es ihnen an Nahrung fehlt, nach Süden."

Ein dankbarer Gefangener. Gelegentlich der Samm-
lung für das ungarische Rote Kreuz am Peter-Baulstage,
in Velle in Ungarn kam auch ein kriegsgefangener Russe,

Sollte ich in Zukunft hier ganz und gar Schiffsbruch er-
leiden, so komme ich zu Ihnen. Sie haben mir ja gesagt,
daß es da Arbeit genug für mich gibt."

"Wenn Sie das Wort wahr machen, Frau Lona,
wäre ich der Gewinnende und mein Dank unbegrenzt."

Sie nickte und winkte ihm noch zu, dann war sie im
Hause verschwunden.

Gedankenvoll sah der Freund ihr nach. Dann bewegte
er verständnisvoll den ergrauten Kopf. "Also ein Er-
presser ist das, welcher soviel Macht auf sie ausübt, daß
sie ihm größere Summen verschafft, wenn die Möglichkeit
dazu vorhanden. Arme, kleine Frau, wüßte man nur, um
welchen Lump es sich handelte, dann könnte man ihm
das Handwerk legen, aber sie ist so schwach, nicht
das geringste aus ihr herauszubekommen, man muß sie
ihrem Schicksal überlassen."

Herr Bollmer ging noch lange in dem blühenden,
duftenden Garten auf und ab, aber seine Gedanken wollten
nicht mehr bei Lona, sondern in einer fernen Vergangenheit.

Die Zärtlichkeiten einer Mutter hatte er nie kennen ge-
lernt, trotzdem er sich als Knabe, als junger Mensch tran-
schäft danach geseht. Er war von seiner Mutter stets
zurückgesetzt, kaum mit einem freundlichen Blick gestreift
worden. All ihre Liebe hatte sich ihrem Jüngsten zu-
gewendet, er war ihr Vorzug, ein Mutteröhnchen im
wahren Sinne.

Wenn Herr Bollmer an seine Jugend zurückdachte, ge-
schah es in herber Bitterkeit. Da war wohl kein Vor-
kommnis, bei dem seine Gedanken froh und vorwurfslos
geweilt hätten. Aus jener Zeit stammte die tiefe Falte
zwischen seinen Brauen, die Furchen, welche sich von der
Nasenwurzel bis zum Munde hinabzogen, sie kündeten
dem Menschenkenner tiefes, unheilbares Seelenleid.

(Fortsetzung folgt.)

der auf einem Keller Gutshof arbeitet, und spendete einen
Zehnkrone Schein. Die Dame, die die Spende entgegen-
nahm, fragte ihn, was sie herausgeben sollte, der Russe
erwiderte jedoch in gebrochenem Deutsch: "Wenn ich 100
Kronen hätte, würde ich auch die gegeben haben, als Dank
für die Pflege beim Roten Kreuz, die man mir hat an-
gedeihen lassen." Sprach und ging seiner Wege.

Bern, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Laut "Matin" brach
in den staatlichen Waldungen von Bordeaux bei einem
Lager der schwarzen Truppen ein Brand aus. Dieser
nahm einen großen Umfang an, so daß Garnison zur Hilfe
herangezogen wurde. Bis jetzt stehen 60 Hektar in Flam-
men.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 30. Juli mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer hat sich zwischen Acrebach und
Somme zur größten Heftigkeit gesteigert. Englische Teil-
angriffe bei Pozieres und Longueval blieben ergebnislos.
Südlich der Somme und östlich der Maas lebhaftes Ar-
tilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Leutnant Balda-
mus seinen 5. Gegner im Luftkampf außer Gefecht, außer-
dem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der
Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer
am Ueberschreiten der Düna gehindert. Bahnanlagen an
der mit Truppentransporten belegten Strecke Wilej-Molo-
decno-Minsk sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

gelegene Bahnhöfe Bogorodj und Horodzieja wurden er-
folgreich mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer
Angriff südlich Grobowa in unserer Feuerzirkel zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Eisingen.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und
Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Aus-
nahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobachwa
(am Stochod nordöstlich von Komel) bis westlich von
Berefetzko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den
Angreifer meist im Speerfeuer gescheitert. Nur an wenigen
Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen,
eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß wieder zu-
rückgeworfen, oder seinem Vorschreiten ein Ziel gesetzt.

Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme
der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochod-
bogen nördlich der Bahn Komel-Kowno auf die kurze
Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe
nordwestlich und westlich von Buzajz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. Juli. In Lublin und Petrikau werden
demnächst Offiziersaspirantenschulen vom Kommando der
polnischen Legion errichtet. In jeder Schule soll die Höchst-
zahl der Besucher 50 betragen.

New-York, 31. Juli. (W. B.) Meldung des Neu-
terschen Bureaus. Hundert Wagonladungen und mehrere
Barren mit Munition sind in Werken der National Storage
Company in der Nähe von Communipar (Newierseg) in
die Luft geflogen. In ganz New-York war die Erschütter-
ung zu spüren.

Kopenhagen, 30. (W. B.) Der dänische Dampfer "Vi-
dar", auf der Reise von Kopenhagen nach Hull mit land-
wirtschaftlichen Erzeugnissen, ist in der Nordsee von einem
deutschen Kriegsschiff aufgebracht und zur Untersuchung
nach Cuxhaven geführt worden.

Bern, 30. Juli. (W. B.) Laut "Temps" entstand in
den Jutelagerhäusern in Dänkirchen ein Großfeuer, das
trotz ausgiebiger Hilfe von Feuerwehr und Truppen der
Dänischen Garnison einen Schaden von zwei Millionen
anrichtete.

Die französische Grenze gesperrt.

Aus Genf wird unterm 28. Juli gemeldet:
Die französische Grenze ist seit Freitag 4 Uhr nachmit-
tags auf Befehl der französischen Militärbehörde gesperrt
worden. Alle Depeschen, sogar die amtlichen französischen
und englischen Kriegsberichte werden zurückgehalten.

Schon früher erwartet.

(ab.) Nach einer Wiener Meldung der "W. Z." wird
aus Sofia berichtet: Im serbischen Staatsarchiv, das die
Bulgaren von Nisch nach Sofia gebracht haben, wurde
ein Konzept in der Handschrift des früheren russischen
Gesandten in Belgrad gefunden, woraus hervorgeht, daß
man in Petersburg die Meldung von dem Attentat in
Serajewo schon mehrere Tage früher erwartete.

Rumänien's Haltung.

(ab.) Das "Giornale d'Italia" hat heute einen Eigen-
bericht aus Petersburg, daß sich die Verhandlungen des
Bierverbandes mit Rumänien nunmehr auf positivem
Boden bewegen. Die Hauptschwierigkeit bestehe aber noch
darin, daß der Bierverband Rumänien keine Gewähr dafür
geben könne, daß er die bulgarischen Streitkräfte durch
einen Angriff von Saloniki her vollkommen binden und
unschädlich machen könnte. Wie weiter gemeldet wird, soll
Bratiano dem Präsekten Maßnahmen aufgetragen haben,
damit die Ernte am 1. August völlig beendet sei.

Rumänien und die Entente.

(ab.) Das "W. L." meldet aus Lugano, 30. Juli:
Eine im kategorischen Tone gehaltene römische Depesche
der "Stampa" besagt, der Korrespondent des Blattes sei
in der Lage, zu versichern, daß Rumänien der Entente
beigetreten sei und die Kriegserklärung an Oesterreich-
Ungarn beschloßen habe. Das rumänische Heer werde im
September loschlagen, sobald gewisse bestimmte Ereignisse
eingetreten sein werden.

Zum Besuche des Königs von Bayern an der Westfront.



König Ludwig von Bayern weilte in den letzten Tagen an der Westfront und beaufsichtigte die dort kämpfenden Truppen. Unser Bild zeigt den Monarchen X, neben ihm der deutsche Kronprinz, beim Abschieden der bayrischen Ehrenkompanie.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mit Beziehung auf die zum Aushang gebrachte Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen vom 12. Juli 1916 werden alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschlagnahmt. Die Vornahme von Veränderungen an diesen Gegenständen sind verboten, auch ist jede weitere Benutzung derselben verboten, soweit sie nicht durch besondere Erlaubnis gestattet ist.

Die Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen und nur zu dem bei der Beantragung der Erlaubnis angegebenen Zwecke.

Die Anträge zur Einholung der Erlaubnis für die Weiterbenutzung der Fahrräder sind auf besonderem Formular, welches im Stadtbüro Nr. 4 zu haben ist, daselbst unter Vorlage der Radfahrkarte umgehend zu stellen.

Der Ankauf der beschlagnahmten Fahrradbereifungen findet bis zum 15. September 1916 durch freiwillige Abgabe auf dem hiesigen Stadtbüro Nr. 4 während der Dienststunden gegen folgende Vergütung statt:

	Decke 4.00 Mk.	Schlauch 3.00 Mk.
gute	3.00	2.00
noch brauchbar	1.50	1.50
unbrauchbar	0.50	0.25

Dieselbst werden auch Fahrradbereifungen angenommen, die unentgeltlich der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

Die Personen, welche die Fahrradbereifung bis zum 15. September nicht abgegeben haben, sind verpflichtet, auf dem Stadtbüro Nr. 4 einen Meldeschein in Empfang zu nehmen, denselben auszufüllen und direkt daselbst wieder abzugeben. Von diesem Tage ab erfolgt sodann die zwangsweise Einziehung der Bereifung.

Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, hat strengste Bestrafung zu gewärtigen.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Indem wir auf die wiederholten Bekanntmachungen wegen der Sammlung der ölhaltigen Obstkerne hinweisen, haben wir die Drucksammelformulare übernommen und nehmen die getrockneten Obstkerne jeden Mittwoch, nachmittags 2 Uhr vom 1. August ab im südlichen Rathausssaal an.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Ein weiterer

Hilfsfeldhüter

somit gesucht.

Schriftliche Meldungen mit Angabe der Lohnansprüche sind bis Mittwoch, den 2. August bei uns einzureichen.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Heute nachmittag von 2 Uhr ab sind die bestellten

Kartoffeln

am Bahnhof abzuholen. Säcke sind mitzubringen.

Weilburg, den 31. Juli 1916.

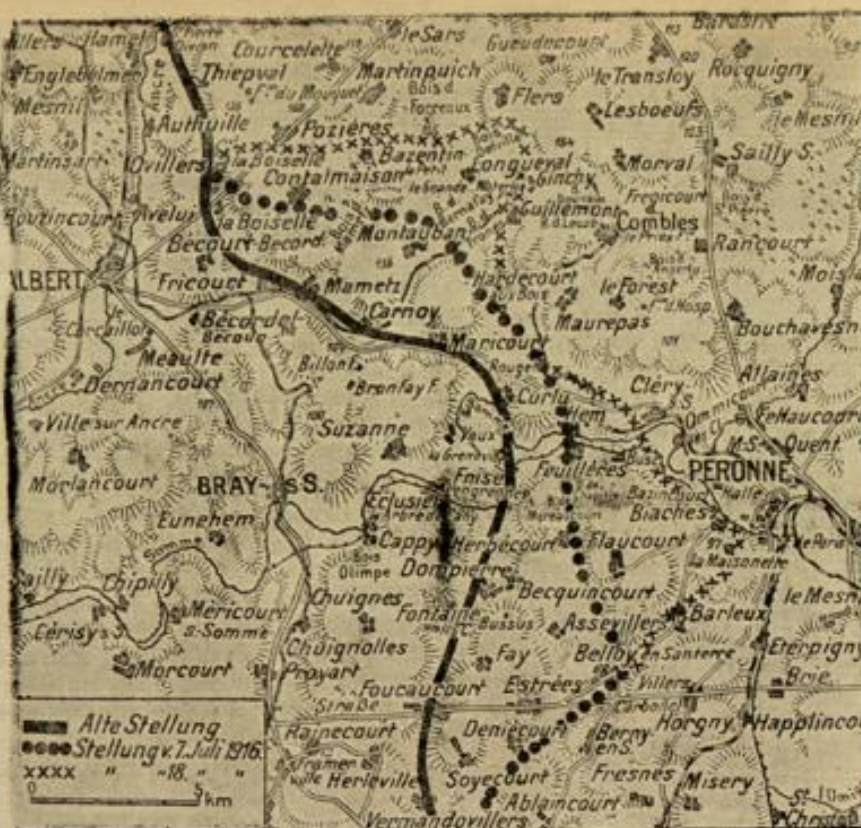
Der Magistrat.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisterei Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Pas und Rentenbescheinigung mitbringen.



Die Entscheidungsschlacht an der Somme.

Der schmachliche Mißerfolg der englischen Gewalttöte in der bisherigen Entscheidungsschlacht an der Somme steht in geradezu lächerlichem Gegensatz zu den ungeheuren Erwartungen der Entente-mächte. Unsere Spezial-Kartenkizze gibt von dem Gelände der gegenwärtigen Kampfhandlungen einen guten Ueberblick.

Inkarnatkleer

in 8 Tagen eintreffend, empfiehlt

Georg Hauch.

Zur

Stoppelaussaat

empfehle

Sommerweiden, Sommerweiden mit Erbsen, Ackerpörgel, Zottel oder Sandweiden, Incarnatkleer.

Louis Kuhl, Weilmünster.

Junger Schneider

auf sofort gesucht. Dauernde Arbeit.

J. Kalm, Schneidermeister.

Heu

kauft jedes Quantum. Rudolf Meurer.

Monatmädchen

somit gesucht. Wo sagt die Expedition.



Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, und Schwager

Richard Hirschhäuser

Landsturmmann im Res.-Inf.-Regiment Nr. 80
6. Kompagnie

am 23. Juli den Heldentod erlitt.

In tiefem Schmerze

i. H. der Hinterbliebenen:

Frau Richard Hirschhäuser u. Kind.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Die Erhebung der evang. Kirchensteuer für Weilburg findet vom 1.—8. August d. Js., vormittags von 8—12 Uhr statt.

Erhebungsstelle: Mauerstraße 3 II.

Nach Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sind auch die zum Heeresdienst einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes kirchensteuerpflichtig, weil sie nach wie vor ihrer Wohnsitz-Kirchengemeinde angehören. Auf Beschluß der kirchlichen Gemeindeorgane vom 2. d. Mts. können aber solche zum Heeresdienst eingezogenen Personen des Beurlaubtenstandes, deren Jahreseinkommen den Betrag von 2700 Mk. nicht erreicht, nach Prüfung der Verhältnisse von der Kirchensteuer ganz oder teilweise befreit werden. Diesbezügliche Gesuche sind an den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Herrn Hosprediger Scheerer hier, baldigst schriftlich einzureichen.

Weilburg, den 27. Juli 1916.

Der Kirchenrechner:

Schmidt.

Wohne von heute ab

Markt 2

Ecke Schwanengasse.

Adolf Lehmann,

Kürschner und Mützenmacher.

Amtlicher

Gaschenfahrplan

(mit den neuesten Änderungen)

Preis 15 Pfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.



Nachruf.

Am 24. Juli starb unser liebes Mitglied
Herr Kaufmann

Eduard Schmidt

in einem Feldlazarett an seinen tagsvorher erlittenen Verwundungen den Heldentod. Wir werden seiner stets mit Liebe und Dankbarkeit gedenken. War er doch allezeit ein Muster von Pflichttreue. Mit grosser Bereitwilligkeit und mit gutem Gelingen hat er sein Talent immer im Interesse des Vereins nutzbar gemacht und mit Wehmut werden sich unsere Mitglieder der schönen Stunden erinnern, die uns sein goldener Humor vielfach bereitet hat.

Der Vorstand des Musikvereins.



Berlinfliste.

(Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 51.

Heinrich Dünnes aus Laubuschbach schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 77.

Josef Schranth aus Willmar l. verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Gest. Heinrich Witte aus Weilmünster gefallen.

Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116.

Hermann Diehm aus Philippstein leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 130.

Gest. Ernst Ghardt aus Jülich schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 132.

Heinrich Nies aus Willmar gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204.

Willi Moses aus Altenkirchen gefallen.